Taktische Gespräche zweier Infanteristen [Regenspursky]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **44=64 (1898)**

Heft 40

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Als Zollwächter werden, laut einer Bestimmung der Zollkommissäre, von nun an ausschliesslich militärische oder andere Pensionäre verwendet.

Der erste Arbeitskommissär hat bestimmt, dass als Kandidaten für Parkhüterstellen ausgediente Soldaten zuerst in Betracht zu ziehen seien.

Eine verhältnismässig grosse Menge von Gefangenwärterämtern fiel bis jetzt schon den Veteranen zu.

Eine neue Körperschaft, — die inländischen Einkommensbeamten — ist anfangs 1897 in Somerset-House gegründet worden. Das Kriegsbureau verwendete sich sogleich, um ein Fünftel der Stellen ausgedienten Soldaten zu sichern. Der Gehalt beträgt 22 Shilling in der Woche, aber die Körperschaft ist nicht gross, und nur vier Plätze sind bis jetzt an Armeepensionäre abgetreten worden. Sie wurden alle am 1. März 1897 angestellt.

Die Komites des Hauses der Gemeinen von 1876 bis 1877 und 1894 bis 1895 befürworteten lebhaft die ausschliessliche Verleihung der Botenstellen in Regierungskreisen an frühere Armee- oder Marinebedienstete und die jetzt in Kraft stehenden „Instruktionen für Civilbeamte“ stellen fest, dass Armee- und Marinepensionäre in der Regel den Vorzug bei Besetzung der Botenstellen in den Regierungsämtern erhalten sollen.

Die Kandidaten für diese sämtlichen Stellen werden aus den im Kriegsbureau aufliegenden offiziellen Registern ausgewählt und nur die Namen der mit Pension entlassenen Unteroffiziere berücksichtigt, deren Betragen als „exemplarisch“ oder wenigstens als „sehr gut“ bezeichnet wurde. Bevor ein Kandidat auf dem Register vorgemerkt wird, müssen seine Papiere vom Assistenten des Generalrekrutierungsadjutanten sorgfältig geprüft werden, und es wird kein Mann angenommen, dessen Aufführung nicht die genaueste Untersuchung besteht. Alle Botenstellen im Kriegsbureau werden von jetzt an bloss von Armeeveteranen ausgefüllt werden. Ebenso wird man im Finanzministerium und den ihm untergeordneten Abteilungen in der Regel die vakant gewordenen Stellen an ehemalige Soldaten verleihen.

Armee-Reservisten und entlassene Soldaten werden, wenn sie den notwendigen Bedingungen entsprechen, in das Korps der Londoner-, der Stadt-, Grafschafts- oder Landpolizei aufgenommen. So waren im Jahre 1896 unter dem Londoner Stadt-Polizeimännerkorps allein 196 ehemalige Soldaten. Das ganze Polizeikorps Londons zählte im gleichen Jahre 2201 und das der Provinzpolizei 3904 ausgediente Soldaten in seinen Reihen.

Das Sekretariat für Staat und Krieg hat an alle Grafschaftsräte, Mayore und Vorsteher der verschiedenen Korporationen in England, Schottland und Irland eine strenge Aufforderung gerichtet, worin sie ersucht werden, gewisse Civilbeamtenstellen den ausgedienten Soldaten zuzuwenden und alle diesbezüglichen Schritte des Sekretariats zu unterstützen. Die eingelaufenen Antworten drücken sämtlich warme Sympathie mit dem in Frage stehenden Gegenstand aus und alle wünschen, sich den Bestrebungen zur Verwendung ausgedienter Soldaten bei ihrem Wiedereintritt in das Civilleben anzuschliessen. Der Appell hatte auch eine gesteigerte Beschäftigung der Veteranen durch verschiedene Arbeitsunternehmer zur Folge.

Im Jahr 1892 versprachen schon die wichtigsten Eisenbahngesellschaften eine grössere Anzahl früherer Soldaten zu verwenden, als bis dahin geschehen war. Im ganzen werden gegen 2000 Mann im Jahr angestellt werden können.

Taktische Gespräche zweier Infanteristen. Von Oberst Regenspursky, Kommandant des Inf.-Regts. Graf Grünne Nr. 43. I. Wien 1898, Verlag von L. W. Seidel & Sohn, k. u. k. Hofbuchhandlung. Preis Fr. 2. 15.

Erst nachdem wir diese Broschüre mit Interesse fertig gelesen, hatten wir zu unserer Freude bemerkt, dass auf dem Deckblatt ein ganz bescheidenes I steht. Somit wäre also nächstens ein II zu erwarten und wollen wir dasselbe jetzt schon recht willkommen heissen, denn diese Gespräche sind lehrreich und anregend. Wenn auch etwelche Redewendungen, wie bei Briefen, unvermeidlich sind, so enthalten sie hier nur wenig, das nicht zur Sache und zum besseren Verständnis derselben gehörte. Oberst Regenspursky verbreitet sich darin über drei Dinge, von welchen zwei auch bei uns als brennende Fragen die „taktischen“ Gemüter beschäftigen und kommt dabei zu Schlüssen, denen wir unverholen beistimmen. Er schildert die heutigen Manöverangriffe der Infanterie, welche meistens mehr eine „Hetze“, ein „Stoss“, ein „Schauspiel“ für ungeduldige Neugierige, als wirkliche Feuer-Angriffe, der neuen Bewaffnung und Ernstfall-Taktik angepasste Gefechte seien. Mit Recht sagt er: „Viel und schnell schiessen heisst noch nicht viel treffen. Das Treffen bedingt das Zielen, das Zielen bedingt Zeit. ... Ich fürchte, mit der mancherorts noch üblichen Anlauftaktik sind wir auf dem besten Wege zu schrecklichen Erfahrungen im Kriege.“

Dann kommt das Schiessen in der Schwarmlinie an die Reihe und wird dem Abteilungsschiessen vorgeworfen, dass es das Feinschiessen beeinträchtige; „grosse Scheiben

verleiten zum nachlässigen Zielen"; ein guter Mövenjäger schiesse auch nicht in den ganzen Schwarm hinein, sondern immer auf eine nach der andern. Für grössere Schussdistanzen könne man ja allenfalls eine ausgezackte Figurenreihe verwenden. Ferner stellt er ganz hübsch dar, wie man das sog. „Stilleben" „hinhaltender" Gefechtsgruppen nützlicher verwenden könnte für fortwährende Belehrung der Schützen über Distanzen, Zielen, Gewehrauflegen, Deckung herstellen, Verluste markieren und ersetzen etc.; wie ein gewissenhafter Schiedsrichter alle diese Punkte berücksichtigen sollte. „Das Feuergefecht muss mit Ruhe, Sorgfalt und entsprechendem Zeitaufwand geführt werden, dann hat auch der Schiedsrichter Zeit, alles richtiger zu beurteilen."

Schliesslich wird in überzeugender Weise dargethan, wie auch die Infanterie erst durch das gute Reiten ihrer Führer behend und geschont, leistungsfähiger werde, und anschliessend daran ein gutes Mittel zu neuen Fortschritten angedeutet. — Bei uns hat es in dieser Beziehung seit 20 Jahren ganz bedeutend gebessert, kann aber auch noch viel gewonnen werden, besonders Zeit und Ruhe für Überlegung, Entschluss und Befehl, Entgegennahme von Meldungen am rechten Ort, zur rechten Zeit.

Mögen immer wiederkehrende Wünsche nach feldmässigerer, taktisch richtigerer Durchführung der Gefechtsübungen wohl berücksichtigt bleiben, dass nicht die Kritik erst hintendrein wieder lamentieren und konstatieren muss, der und der alte Fehler sei trotz Allem wieder gemacht worden; wann werden wir endlich dazu kommen, das Feuer zu der ihm gebührenden Geltung zu bringen?!

Man lese und beherzige auch diese „taktischen Gespräche", die sich vielfach decken mit Bemerkungen, wie wir sie in Manöverbesprechungen und im Geschäftsbericht des Militärdepartements seit Jahren als ständige Klagen und Forderungen vorfinden. J. B.

Eidgenossenschaft.

Pro Memoria.

(Schluss.)

Ambulancen. In Wirklichkeit kommen die Ambulancen hauptsächlich erst nach dem Gefecht in Thätigkeit.

Damit die Truppe jedoch nicht müssiger Zuschauer bleiben muss, so kann bei Beginn des Artilleriekampfes bereits mit dem Einrichten von 1—2 Ambulancen begonnen werden.

Eventuell kann eine Übung mit fingierten Verwundeten und Fortsetzung des Sanitätsdienstes über Nacht stattfinden.

Gefechtstrain. Die Führer desselben haben stets die Verbindung mit dem Truppenkommandanten zu suchen und ihren Standort zu melden.

Die Aufstellung muss stets ausserhalb der Wege und bereit zum Abfahren nach rückwärts genommen werden. Bei Rückzug sind die Wege schnellstens für die zurückmarschierenden Truppen freizumachen, d. h. der Gefechtstrain hat rechtzeitig abzufahren und Vorsprung bis hinter die Aufnahmsstellung zu nehmen.

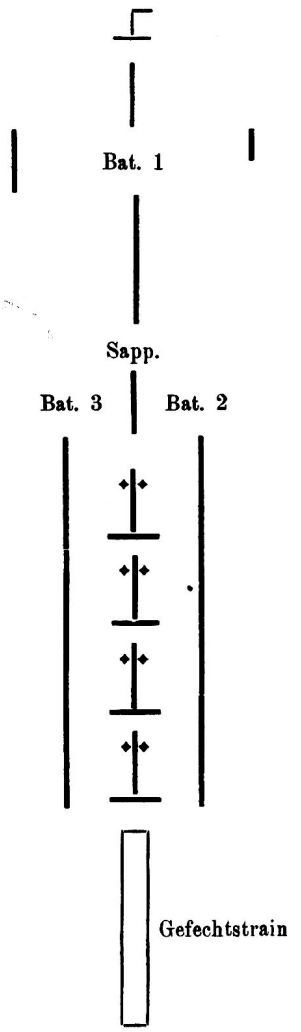
Das Rencontre. Hier handelt es sich darum, unter günstigen Geländeverhältnissen und mit vollentwickelten Gefechtskräften auf den Gegner zu stossen.

Der Vormarsch findet in vielen Kolonnen statt. Bei gut gangbarem Nebengelände die guten Strassen für die Artillerie freigelassen. Kurze Abstände.

Im Moment des Zusammenstosses muss die Truppe entwickelt sein; je näher dieser Moment rückt, in um so zahlreicheren Marschkolonnen wird die Infanterie entwicklungsbereit nach den wahrscheinlichen Punkten des Zusammentreffens dirigiert, während die Artillerie die Stellungen zu gewinnen sucht, welche ihr rechtzeitiges Eingreifen ermöglicht.

Von dem raschen Erkennen des feindlichen Anmarsches und dem raschen Handeln von Führer und Truppen hängt der Ausgang ab. Frühzeitige sichere Meldungen ermöglichen das Erstere. Die Spitzenabteilungen haben überall den Feind mit starken Feuerlinien frisch anzupacken und festzuhalten.

Beispiel eines Vormarsches eines kombinierten Regiments.



Der Angriff. Beim geplanten Angriff haben alle Gefechtsgruppen ernstlich anzugreifen. Wo vorderhand das Gefecht hinhaltend geführt werden soll, darf die Infanterie vor dem Eingreifen der Hauptgefechtsgruppe nicht in den Bereich des entscheidenden Infanteriefeuers kommen. Dem Betreten des Bereiches der kurzen In-